Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 45 (1965-1966)
Heft: 5

Artikel: Die norwegische Literatur nach 1900
Autor: Beyer, Edvard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161745

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die norwegische Literatur nach 1900

EDVARD BEYER

Seitdem der große Lyriker Henrik Wergeland (1808—1845) den Grund für die moderne norwegische Literatur gelegt hatte, ist die Dichtung in Norwegen meistens in enger Verbindung mit dem sozialen Leben des Volkes gestanden. Henrik Ibsens Lebenswerk ist zwar nicht an Zeit und Nation gebunden, ist aber auf mancherlei Art von den sozialen und politischen Verhältnissen im damaligen Norwegen bedingt und auf sie gerichtet. Wie seine Zeitgenossen im norwegischen literarischen «goldenen Zeitalter» — Björnstjerne Björnson, Jonas Lie, Alexander Kielland, Arne Garborg und andere — trug er mit seinem Werk dazu bei, die nationale und demokratische Entwicklung zu stärken, und zwar den Dänen gegenüber die kulturelle, den Schweden gegenüber die politische Selbständigkeit zu befördern.

Die «neuromantischen» Dichter der neunziger Jahre lockerten die Bande zwischen gesellschaftlichem Leben und Literatur, und so eng wie im 19. Jahrhundert sind diese Beziehungen später nur während kürzerer Perioden gewesen. Immerhin ist bis zum heutigen Tage die Bindung enger gewesen als in den meisten anderen Ländern, und eine Übersicht über die neuere norwegische Literatur, die auf diese starke Tradition keine Rücksicht nähme, würde einem ausländischen Publikum einen unrichtigen Eindruck vermitteln. Darum zuerst ein paar Worte über die gesellschaftliche Entwicklung.

Nach Auflösung der Union mit Schweden im Jahre 1905 folgte «der neue Arbeitstag» mit schneller Industrialisierung und der Entstehung einer neuen Arbeiterklasse, Umgestaltung der Landwirtschaft und Auflösung der alten Bauernkultur, Modernisierung der Schiffahrt und Neuerungen im Fischereiwesen. Es gelang, das Land aus dem Ersten Weltkriege herauszuhalten. Aber die Hochkonjunktur für wichtige Teile des Wirtschaftslebens auf der einen Seite, Warenmangel auf der anderen, vertieften die Kluft zwischen den Klassen, und die Zwischenkriegszeit war von scharfen, erbitterten Klassenkämpfen geprägt. Verschärft wurden sie noch unter dem Eindruck der russischen Revolution, durch die große Arbeitslosigkeit nach der Krise in den Jahren 1929 bis 1930 und durch die nationalsozialistische Machtübernahme in Deutschland. Im Jahre 1935 bildete die Arbeiterpartei die Regierung. Während der folgenden Jahre stieg die Zahl der Beschäftigten wieder; die sozialen Gegensätze verminderten sich nach und nach, und die Norweger waren ein geeintes Volk, das sich den Nazifizierungsversuchen während der Besatzungszeit 1940—1945 wi-

dersetzte. Gleichzeitig nahm die norwegische Regierung außerhalb des Landes aktiv am Kampf gegen Hitler-Deutschland teil.

Die Nachkriegsjahre waren geprägt von einem zunehmenden sozialen Ausgleich und einem im Vergleich zu den Zwischenkriegsjahren weniger zugespitzten Kampf, selbst wenn teilweise heftige Meinungsverschiedenheiten über Fragen der Außenpolitik wie der Innenpolitik zum Ausdruck kamen.

*

Nach der lyrischen und subjektivistischen «Neuromantik», die vieles vom Besten in der norwegischen Literatur der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hervorbrachte — Arne Garborgs «Haugtussa», Knut Hamsuns «Mysterien» und «Pan», Hans E. Kincks «Fledermausflügel», Sigbjörn Obstfelders Lyrik an erster Stelle —, erhielt die Dichtung nach der Jahrhundertwende wieder ein realistischeres Gepräge. Die Impulse der Neuromantik machen sich immer noch geltend, unter anderm in einer nuancierteren Psychologie, einer feineren Empfindung der Natur und Geschichte gegenüber, einer bewußteren Stilkunst und weniger ausgesprochenen Tendenz als in den Romanen und Schauspielen der achtziger Jahre. Gleichzeitig aber erwachen wieder das Interesse für gesellschaftliche Probleme und der Wille zur realistischen Darstellung der sozialen Wirklichkeit. Man kann von einem «Neurealismus» sprechen, der um 1905 aufblüht und eine Reihe bedeutender, aber untereinander höchst verschiedenartiger Schriftsteller aufweist.

In seiner «Wanderer-Trilogie» — «Under Höststjaernen», «En Vandrer spiller med Sordin», «Den sidste Glæde» (Unter dem Herbststern, Gedämpftes Saitenspiel, Die letzte Freude) (1906—1912) — gibt *Knut Hamsun* (1859—1952) einer Sehnsucht Ausdruck, die fort vom verfeinerten, «neurasthenischen» Wanderleben und zurück zu einem einfachen, erdnahen Dasein führt. In seinen folgenden Romanen erweist er sich als konservativer Moralist und Gesellschaftskritiker. Eine Reihe von Kleinstadtromanen — «Benoni» und «Rosa» (1908), «Börn av Tiden» (Kinder ihrer Zeit) und «Segelfos By» (Die Stadt Segelfos) (1913—1915) — geben verdeckt satirische Schilderungen der kulturlosen Parvenüs, von denen die Besitzer der kleinen Siedlungen und die Handelsmatadore verdrängt werden und mit denen dann auch die patriarchalischen Gesellschaftsformen im nördlichen Norwegen verschwinden. «Markens Gröde» (Segen der Erde) (1917) ist eine dichterische Huldigung an den Landmann, der die Erde urbar macht, auf Kosten der städtischen Zivilisation, und in der Trilogie «Landstrykere», «August», «Men Livet lever» (Landstreicher, August Weltumsegler, Nach Jahr und Tag) (1927—1933) nimmt der Dichter Partei für die Seßhaften gegen den wurzellosen Erdumsegler und phantasieerfüllten Projektemacher August. Aber Hamsun erzählt von ihm mit blitzender Frische und verrät dadurch, daß er trotz aller moralistischen und gesellschafts-

bewahrenden Bestrebungen eine unausrottbare Sympathie für den verantwortungslosen Wanderer besitzt, der so viel Abenteuer im Sinn hat.

In seinen Gesellschaftsschilderungen ist Hamsun Zuschauer und kritischer Kommentator. Sein Zeitgenosse *Hans E. Kinck* (1865—1926) versenkt sich mehr in die Tiefe. Namentlich beschäftigen ihn die volkspsychologischen Charakterzüge und der kulturpsychologische Widerstreit, die den individuellen Äußerungsformen zugrunde liegen. Schon in den neunziger Jahren hatte er die sozialen und seelischen Spannungen zwischen den «zwei Kulturen» — der dänisch gefärbten Beamtenkultur und der nationalen, eingeengten Bauernkultur — zum Gegenstand bedeutender Romane erhoben. Diesen Teil seines schriftstellerischen Werkes schloß er ab mit dem dreibändigen Roman «Sneskavlen brast» (Die Schneewehe barst) (1918—1919), einem Hauptwerk der neueren norwegischen Literatur. Hier gibt er diesen Konflikten eine stark zugespitzte, oft groteske Formung, die weder intimes Verständnis noch universale Perspektiven ausschließt. Als Novellist balanciert er auf des Messers Schneide zwischen Tragik und Komik, zwischen scharfer Satire und einfühlender Deutung. Mehr als irgendein anderer hat er zur Entwicklung der Novellenkunst in Norwegen beigetragen. Kinck ist auch der erste norwegische Dramatiker, der sich von der starken Ibsen-Tradition zu befreien vermochte. Das geschah teils in durchaus eigenständigen dramatischen Gedichten, wie «Driftekaren» (Der Viehtreiber) (1908) — in mancher Hinsicht ein Gegenstück zu «Brand» und «Peer Gynt» —, teils in groß angelegten, ideenreichen und farbstrahlenden Schauspielen mit Themen aus dem italienischen Mittelalter, der Renaissance und dem Barock, wozu namentlich «Den sidste giest» (Der letzte Gast) (1910) und «Mot karneval» (Gegen Karneval) (1915) gehören. Auch ist seine Essaykunst ein eindrucksvolles Zeugnis für den Umfang seines Wissens wie für seinen Willen zu eindringender Analyse.

Auch *Sigrid Undset* (1882—1949) umfaßt die Weite und geht in die Tiefe. In ihrer Erzählkunst wie in ihrem Denken ist sie weniger intuitiv, mehr reflektierend als Kinck. In ihren ersten Büchern — etwa «Jenny» (1911) — knüpft sie an die reiche Dichtung an, die in den siebziger und achtziger Jahren die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft behandelt hatte, wie zum Beispiel Ibsens «Nora». Sie ist aber weniger am Konflikt mit der männlichen Gesellschaft als an den psychologischen und moralischen Problemen interessiert, die mit der neugewonnenen Freiheit in Verbindung stehen. Die Notwendigkeit einer moralischen Autorität und eines religiösen Zusammenhangs macht sich mit wachsender Stärke geltend, und in den großartigen Mittelalter-Romanen «Kristin Lavransdatter» (1920—1922) und «Olav Audunssön» (1925—1927) gelangen die ethischen und religiösen Themen zu einer Entfaltung, die eine zeitlose Menschenschilderung einschließt, während gleichzeitig der historische Stoff einen Spielraum gibt, in dem die Verfasserin ihre epische Kraft und ihr kulturgeschichtliches Wissen entfalten kann. Sigrid Undset trat 1924 zur ka-

tholischen Konfession über, und ihre späteren Bücher, wie der Doppelroman «Gymnadenia» und «Den brændende busk» (Der brennende Busch) (1929/30), interessieren in erster Linie durch ihre religiöse Problematik.

Zur gleichen Zeit führen viele Romanschriftsteller, unter anderen *Peter Egge* (1869—1959), *Johan Bojer* (1872—1959) und *Gabriel Scott* (1874—1958), eine andere Tradition aus den achtziger und neunziger Jahren weiter, nämlich die Heimatdichtung. Sowohl die Realisten Egge und Bojer als auch der pantheistisch gesinnte Romantiker Scott waren sehr produktiv, und ihre Romane sind unter sich sehr verschieden. Sie leisteten aber alle ihr Bestes in der Heimatdichtung, Scott mit «Die Quelle» (1918), einer ergreifenden Idylle, Bojer mit seinem dramatischen Fischer-Roman «Der letzte Wiking» (1921), Egge mit «Hansine Solstad» (1924) und anderen realistischen Bauernerzählungen. Der große Erneuerer dieser Tradition ist aber *Olav Duun* (1876—1939). Ohne die ortsbedingte Verankerung aufzugeben, gelangt seine Dichtkunst zu immer weiteren Horizonten. Seine tiefreichende Menschenkenntnis, seine üppig wuchernde epische Kraft, sein reicher Humor und seine geniale, viele Mittel beherrschende Stilkunst machen ihn nach der Meinung vieler zu einem noch größeren Dichter als Sigrid Undset und Hamsun. Zu seinen Hauptwerken gehört der sechsbändige Roman «Juvikfolke» (Die Juvikinger) (1918—1923), das Epos über eine Familie und eine ländliche Gegend, das verdientermaßen eine «psychologische Geschichte Norwegens» genannt worden ist und doch einen Reichtum an nuancierter und lebendiger individueller Menschenschilderung in sich birgt. Sein nächstes Hauptwerk, die Trilogie «Medmenneske» (Mitmenschen), «Ragnhild» und «Siste leveåre» (Letzte Lebensjahre) (1929 bis 1933), behandelt das universale und gleichzeitig sehr gegenwartsnahe Problem von Zielen und Mitteln: Kann das Gute mit bösen Mitteln verteidigt werden? In seinen beiden letzten Büchern — «Samtid» (Gegenwart) (1936) und «Menneske og maktene» (Der Mensch und die Mächte) (1938) — hält er sich nach wie vor an seine Heimatgegend, die Küste von Tröndelag; nun aber gibt er in meisterhafter künstlerischer Konzentration die weltumspannende Bedrohung durch die nahende Katastrophe wieder. Den zerstörenden Kräften setzt er sein Vertrauen zum einfachen, aufrechten Menschen entgegen: «Mögen sie uns den Boden unter uns wegnehmen und den Himmel über uns, Menschen sind wir trotzdem. Wir frieren uns hindurch. Wir wissen ja selber nicht, wieviel wir ertragen.»

Derselben Generation gehört *Kristofer Uppdal* (1878—1961) an, der in einer gewaltigen Romanreihe, «Dansen gjenom skuggeheimen» (Der Tanz durchs Schattenreich) (1911—1924), Entstehung und Entwicklung der modernen Industriearbeiterklasse in Norwegen schildert, den Übergang von der Landwirtschaft zur industriellen Anlage und Fabrik, die Spannung zwischen den umherstreifenden Gelegenheitsarbeitern, den «Rallare», und den seßhaften Leuten, dem Vorgesetzten und der Masse.

Die Ahnen der Arbeiterklasse, die Grubenarbeiter des 17. und 18. Jahrhunderts, haben ihren Dichter in *Johan Falkberget* (geb. 1879) erhalten. In seinem groß angelegten Hauptwerk, der Trilogie «Christianus Sextus» (Im Zeichen des Hammers) (1927—1935) und der Tetralogie «Nattens bröd» (Brot der Nacht) (1940—1959), die beide in der Gegend von Röros spielen, läßt er elementare epische Kraft und visionäre Anschaulichkeit zusammenschmelzen, historisches Wissen und zeitlose Verkündung, romantisches Lebensgefühl und naturalistische Sachlichkeit, lyrische Innerlichkeit und groß gedachte Symbolik.

Unter den Lyrikern der Vorkriegsgeneration muß der Dichter geschmeidiger Verse *Hermann Wildenvey* (1886—1959) genannt werden, der mit den Jahren an Ernst und Bedeutung gewann, ohne dabei an treffsicherer Eleganz einzubüßen. *Olaf Bull* (1883—1933) vereinigte auf völlig eigene Weise erdnahe Wahrnehmung mit philosophischem Denken, Musikalität mit plastischer Anschaulichkeit. *Olav Aukrust* (1883—1929) erhebt in einem großen, prachtvollen Gedichtkreis «Himmelvarden» (Der Himmelsgipfel) (1916) das norwegische Hochgebirge zum Schauplatz und symbolischen Hintergrund eines tief persönlichen Erkenntnisdurchbruchs von ekstatischer Religiosität. Eine höchst beachtenswerte Gestalt ist *Tore Örjasæter* (geb. 1886). Wie Aukrust ist er ein Dichter des Hochgebirges und der Landschaft mit universaler Blickweite. Er ist weniger Verkünder als Aukrust, aber mehr Grübler, ein rastlos suchender Geist und kühn Neues schaffender Künstler.

*

Viele Dichter der älteren Generation, wie namentlich Kinck, Duun, Sigrid Undset, Falkberget und Örjasæter, wurden durch den Ersten Weltkrieg aufs nachhaltigste ergriffen. Ihnen allen ist gemeinsam, daß der Krieg sie zwingt, sich in die Vergangenheit des Volkes zu vertiefen. Sie möchten das Bewußtsein vom Zusammenhang des Heute mit dem Vergangenen wecken und Grundwerte ans Licht heben, auf denen sich die Zukunft aufbauen läßt. Für die jüngere Generation der Zeit von 1910 bis 1920 wurde der Krieg zu einem entscheidenden Erlebnis, auch wenn Norwegen nicht daran teilnahm. Sie reagierten anders als die Älteren. Viele ihrer bedeutendsten Vertreter schlossen sich der revolutionären Arbeiterbewegung an, während sie gleichzeitig bei Siegmund Freud Waffen zum Kampf gegen bürgerliche Konventionen fanden. Für sie bedeuteten die soziale und die seelische Befreiung dasselbe, von verschiedenen Seiten betrachtet. Andere vertieften sich in ethische und religiöse Probleme auf individueller Ebene. Für sie wurde Dostojewskij der große Lehrmeister.

Zu den revolutionären Vorkämpfern gehörte in erster Linie Arnulf Överland, vielleicht der größte norwegische Lyriker in diesem Jahrhundert, ferner

der Dramatiker Helge Krog und der Romanschriftsteller Sigurd Hoel, alle drei auch bekannt als bedeutende Essayisten und beachtliche Polemiker.

Arnulf Överland (geb. 1889) wurde vom sozialen Gedanken so gepackt, daß er die Melancholie und Einsamkeit seiner Jugend aufgab und sich neuen Quellen der Inspiration zuwandte. Seine Dichtung aus der Zwischenkriegszeit umfaßt nicht nur schonungslose Abrechnung und glühende Verkündigung, sondern auch reiche, tief ergreifende Gefühlslyrik, besonders in der Sammlung «Hustavler» (Haustafeln) (1929). Während der deutschen Besetzung schrieb er eine Reihe von Gedichten, die dem Widerstandswillen des Volkes Ausdruck verliehen und ihn stärkten. Sie gingen illegal von Hand zu Hand und erschienen nach dem Kriege, zusammen mit mehreren Gedichten aus seiner langen Gefangenschaft in Sachsenhausen, in einer Gesamtausgabe unter dem Titel «Vi overlever alt» (Wir überleben alles) (1945). Seine Nachkriegslyrik ist gekennzeichnet durch abgeklärte Innerlichkeit des Erlebens. Överlands Form ist einfach und rein. Seine Bildsprache beruht auf volkstümlicher Überlieferung, auf der Bibel — selbst wenn er das Christentum ablehnt — und auf der Volksdichtung. Das Stärkste an seiner Lyrik ist aber der tief persönliche Grundton, geprägt von unverbrämter Sachlichkeit und unsentimentaler Zartheit, von einer Aufrichtigkeit, die laute Töne vermeidet und eher schlichte, niemals aber zu große Worte gebraucht. Er ist ein warmer Bewunderer Heines. Sein zurückhaltendes Pathos kann gerade dank seiner Beherrschung eine große und eigenartige Durchschlagskraft erhalten.

Bei all seinem Radikalismus ist Överland konservativ in der Form. Dasselbe gilt von *Helge Krog* (1889—1962). In seiner Form schließt er sich der Tradition des Ibsenschen Gesellschaftsdramas an, einer Tradition, die bisher *Gunnar Heiberg* (1857—1929) aufrechterhalten hatte. Krogs Schauspiele haben nicht den dramatischen Schwung, die tiefen Untertöne und den mächtigen Strom, der durch Ibsens Tragödien flutet. Aber sie haben etwas von derselben Ideenleidenschaft und erheben die gleichen Freiheits- und Wahrheitsforderungen, übertragen in die soziale Wirklichkeit unserer Zeit. Sein besonderes Gebiet ist das Feld, auf dem sich soziale und erotische Konflikte schneiden. Seine größte Leistung ist «Opbrudd» (Aufbruch) (1936), ein Werk, das in mancher Hinsicht an Ibsens «Nora» erinnert, das aber gleichzeitig eine Verurteilung des bedingungslosen Individualismus bedeutet, dessen Verkünder Ibsen wie kein anderer war.

Weniger kampfesfroh, analytischer aber als Överland und Krog, war *Sigurd Hoel* (1890—1960). Auch er griff mit seiner Dichtung in den sozialen und individuellen Befreiungskampf ein, aber seine Waffen waren in erster Linie die einfach-ruhige Entschleierung, die lächelnde Ironie. Zu seinen besten Romanen gehören der breit angelegte Kollektiv- und Eintagsroman «En dag i oktober» (Ein Tag im Oktober) (1931) und die Kinderschilderung «Veien til verdens ende» (Der Weg ans Ende der Welt) (1933). Beide sind von einem

durch Freud angeregten psychologischen Verständnis geprägt. In erster Linie richtet Hoel sein kritisches Augenmerk auf die bürgerliche Lebensform und ihre Wirkung auf die Denkart. Die gleiche analytische Einsicht in Verbindung mit einer großen Erzählergabe und eindringlichem, ethischen Ernst ist bezeichnend für den großen Roman aus der Okkupationszeit «Möte ved milepelen» (Begegnung am Meilenstein) (1947), in dem er soziale und allgemeingeistige Voraussetzungen des Nationalsozialismus ins Licht des Bewußtseins zu bringen sucht. Seine Anschauungen hat er auch in einer Reihe ungewöhnlich gut geschriebener Essay-Sammlungen entwickelt, so in «Tanker i mörketid» (Gedanken in dunkler Zeit) (1945).

Auch *Aksel Sandemose* (geb. 1899) ist erfüllt von dem engen Zusammenhang von sozialer Unterdrückung und seelischer Unfreiheit, die in unglückseligen Fällen zu katastrophalen Ergebnissen führen kann. In all seinen wichtigsten Büchern — darunter seinen Hauptwerken «En flyktning Krysser sitt spor» (Ein Flüchtling kreuzt seine Spur) (1933), «Det svundne er en dröm» (Das Gewesene ist ein Traum) (1946) und «Varulven» (Der Werwolf) (1958) — sucht er die Ursachen dafür aufzuspüren, daß Menschen in ausgemachtem Gegensatz zu aller Vernunft handeln. Die Eifersucht mit ihren Wurzeln und Verzweigungen ist sein Grundthema. Auch er verleugnet die Beziehung zur Psychoanalyse nicht, aber es handelt sich eher um eine innere Verwandtschaft als um eine nachweisbare Beeinflussung. Seine besten Werke bilden eigentümliche, komplizierte, sehr fesselnde Einheiten von Erzählkunst und Essayistik, Traum und Analyse, Mythus und Vision.

Während Sigurd Hoel und Aksel Sandemose, jeder in seiner Art, scharfe Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft üben, bringt *Ronald Fangen* (1895 bis 1946) liberal-konservative und — von der Mitte der dreißiger Jahre an — christliche Überzeugungen zur Darstellung. Auch er ist in erster Linie Verfasser von Romanen — «Duel» (Duell) (1932), «Mannen som elsket rettferdigheten» (Der Mann, der die Gerechtigkeit liebte) (1934), «En lysets engel» (Ein Engel des Lichts) (1945) und andere —, doch hat er daneben einige Schauspiele und eine Reihe von Essay-Sammlungen geschrieben. In vieler Beziehung ist er Hoels Gegenpol, und immer wieder haben beide verwandte Themen behandelt. Fangen aber ist mehr von ethischen und religiösen Problemen in Anspruch genommen, Hoel von den psychologischen und sozialen ursächlichen Verhältnissen. Beide sind ausgesprochene Kritiker und scharfe Analytiker; als Erzähler und Stilist erreicht aber Fangen nicht die Höhe Hoels.

Ethische und religiöse Probleme herrschen auch in der tief ernsten schriftstellerischen Arbeit von *Sigurd Christiansen* (1891—1947) vor. Kleinstadtmilieu und Erweckungschristentum sind der Hintergrund für die Menschen in seinen großen Romanserien der zwanziger Jahre, worin erdrückende Schuld und Versöhnungssehnsucht sich bekämpfen. Leichter und kürzer, mit größerer Aufmerksamkeit für die Komposition, hat er ein ähnliches Thema in «Mannen

fra bensinstasjonen» (Der Mann von der Tankstelle) (1941) behandelt. Doch sein Hauptwerk ist ein dreibändiger Entwicklungsroman — «Drömmen og livet» (Der Traum und das Leben) (1935), «Det ensomme hjerte» (Das einsame Herz) (1938) und «Menneskenes lodd» (Der Menschen Los) (1945) —, ein mächtiges Werk über die Seelenkämpfe eines Künstlers und sein langsames Wachsen von den Kindheitsjahren bis zur menschlichen Reife und zum künstlerischen Durchbruch — der bedeutendste Künstlerroman der norwegischen Literatur.

Auch *Cora Sandel* (geb. 1880) hat einen Künstler- und Entwicklungsroman von hohem Wert geschaffen: «Alberte og Jakob» (Alberte und Jakob) (1926), «Alberte og friheten» (Alberte und die Freiheit) (1931), «Bare Alberte» (Nur Alberte) (1939). Ihre Meisterschaft hat Cora Sandel im übrigen in kleineren Formen entfaltet, in einer Reihe von Novellen-Sammlungen und einem brillant komponierten Miniaturroman, «Kranes konditori» (Kranes Konditorei) (1945).

Die Heimatdichtung, die Olav Duun auf eine universale Ebene emporgehoben hatte, hat in den Zwischenkriegsjahren einen bedeutenden Vertreter in *Tarjei Vesaas* (geb. 1897). Auch er begann in enger räumlicher Umwelt, nämlich in Telemark, diesem Kernland norwegischer Volksdichtung und Volkskunst. Zum Besten seiner frühen schriftstellerischen Arbeiten gehört «Det store spelet» (Das große Spiel) (1934), eine Erzählung, die unter den vielen literarischen Kinderschilderungen jener Zeit einen hervorragenden Platz einnimmt. Schon früh kann man in seiner Kunst einen starken Einschlag von Symbolik bemerken, und im Roman «Kimen» (Der Keim) (1940) gibt er in symbolischer Form eine genial verdichtete Schilderung der Katastrophe, die eben über sein Land hereingebrochen war. Hier ist er zu einer meisterhaften Vereinfachung in der Komposition gelangt, einer knappen, gemeißelten Sprachführung und einer eigenartigen, stark suggestiven Symbolik, die auch für die meisten seiner Nachkriegsbücher bezeichnend ist. Unter ihnen seien genannt «Huset i mörkret» (Das Haus im Dunkel) (1945), ein allegorisches Bild Norwegens während der deutschen Besetzung, «Bleikeplassen» (Der Bleichplatz) (1946), eine genaue und ergreifende Erzählung über seelische Besessenheit, aber auch über die erlösende «Handreichung» von Mensch zu Mensch. Weiter die Novellensammlung «Vindane» (Der Wind weht wie er will) (1952) und die Romane «Fuglane» (Die Vögel) (1957) und «Is-slottet» (Das Eis-Schloß) (1963). In Büchern wie diesen kann Vesaas eine gewisse Verwandtschaft mit Pär Lagerkvist und Franz Kafka aufklingen lassen, doch ist seine Originalität unverkennbar, schon dadurch, daß die Natur Telemarks selbst in seinen stilisiertesten Erzählungen lebendig ist.

Einen Platz für sich in der norwegischen Zwischenkriegsliteratur nimmt *Nordahl Grieg* (1902—1943) ein. Er wandte sich ab von der nach innen gewandten, selbstbeschauenden Art der norwegischen Literatur seiner Zeit und

empfing starke Anregungen von angelsächsischen Schriftstellern wie Jack London, Joseph Conrad und Rudyard Kipling. Sein Leben und sein Werk sind durch rastlose Aktivität gekennzeichnet. Er war Journalist und Lyriker, Dramatiker, Essayist und Romancier. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören die Gedichtsammlung «Norge i våre hjerter» (Norwegen in unseren Herzen) (1929), die von starkem Nationalgefühl getragen ist, die Dramen «Vår ære og vår makt» (Unsere Ehre und Macht) (1935), das die sozialen Gegensätze und die rücksichtslose Ausbeutung der Seeleute während des Ersten Weltkrieges in scharf kontrastierenden Szenenbildern gestaltet, und «Nederlaget» (Die Niederlage) (1937) — in dem er die Pariser Kommune mit großer dramatischer Kraft behandelt und das aktuelle Problem von Zielen und Mitteln vielseitig beleuchtet. 1938 erschien sein großer Reportage- und Diskussionsroman «Ung må verden ennu være» (Jung muß die Welt noch sein), der durch seinen brennend aktuellen internationalen Stoff in der norwegischen Zwischenkriegsliteratur einzig dasteht. Als dann der Krieg nach Norwegen kam, liefen die stärksten Tendenzen bei Grieg in eins zusammen: Patriotismus und Solidaritätsstreben, Tatkraft und Friedensliebe. Er gab sein Leben im Kampf. Seine in England geschriebene Kriegslyrik ist, wie man gesagt hat, eigentlich Friedenslyrik, denn sie ist von Sehnsucht nach Frieden und Glauben an den Wert des Menschen getragen.

*

Viele der wichtigsten Werke der norwegischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg sind von älteren, hier schon genannten Schriftstellern verfaßt. Die meisten dieser Bücher sind vom Kriege geprägt. Johan Falkbergets «Brot der Nacht» ist nicht nur ein historischer Roman, sondern auch ein symbolisches, zeitloses Werk über Unterdrückung und Widerstandskraft. Die symbolische Verdichtung bei Tarjei Vesaas kann als ein Versuch betrachtet werden, eine überwältigende Wirklichkeit zu meistern. Sigurd Hoel und Ronald Fangen haben, wie so viele unter den Jüngeren, den Hintergrund der nationalsozialistischen Mentalität klarzulegen versucht. Zu den hervorstechendsten Zügen der Nachkriegsliteratur gehört ein starker Einschlag dokumentarischer Schilderungen. Hierher gehören viele Erinnerungen aus der Gefangenschaft. Von diesen seien namentlich das monumentale Tagebuch «Fra dag til dag» (Von Tag zu Tag) (1946) von *Odd Nansen* (geb. 1901) genannt. Unter den authentischen Kriegsbüchern stehen wohl «Englandsfarere» (Die Englandfahrer 1945) von *Sigurd Evensmo* (geb. 1912) literarisch am höchsten.

Für die jüngere Schriftstellergeneration ist der Krieg der Ausgangspunkt und der «kalte Krieg» der allzeit drohende Hintergrund. Eine Reihe von Schriftstellern nimmt die Probleme von Aggression und Gewalt zum Anlaß eingehender Analyse. Psychoanalytische Gesichtspunkte machen sich noch immer geltend, aber vorzugsweise in Verbindung mit einer ethischen Proble-

matik, wobei selbstgenügsamer Individualismus und mangelnde Liebe getadelt werden, während der persönlichen Verantwortung starke Bedeutung zugeschrieben wird. *Finn Havrevold* (geb. 1905) tut den ästhetisierenden Einsamkeitskultus in «Walter den fredsommelige» (Walter der Friedfertige) (1948) ab; *Kåre Holt* (geb. 1917) zeigt in «Det store veiskillet» (Die große Wegkreuzung) (1949) Verwandtschaft mit existentialistischen Gedankengängen. In *Johan Borgens* (geb. 1902) Trilogie «Lillelord», «De mörke kilder«, «Vi har ham nå» (Der kleine Lord, Die dunklen Quellen, Wir haben ihn jetzt) (1955 bis 1957) vereinen sich lebendige Zeit- und Milieuschilderung mit einsichtsvoller Analyse des Identitätsproblems. Diesen Gegenstand hat Borgen auch in einer Reihe artistischer Novellen sowie in einem kühn experimentierenden Roman «Jeg« (Ich) (1959) beleuchtet. In diesem Zusammenhang zu nennen sind die poetisch-symbolischen Miniaturromane von *Finn Carling* (geb. 1925), in denen er kühne Versuche einer radikalen Erneuerung der Romanform anstellt.

Unter den jüngeren Prosaschriftstellern einzelne hervorzuheben, ist noch schwierig. Starkes episches Können begegnet einem in einer Reihe von sozialen Romanen des schon genannten Kåre Holt; ein liebenswertes, an Hamsun geschultes Erzählertalent zeigt sich bei *Terje Stigen* (geb. 1922). Sigurd Evensmo hat in einer Romanserie eine tief eindringende Charakteranalyse mit scharf beobachtetem Bild des gesellschaftlichen Lebens als Hintergrund gegeben. Lebendige Umweltschilderung und tiefes Verständnis des Kindergemüts charakterisieren die besten Bücher von *Torborg Nedreaas* (geb. 1906). Unter den ganz Jungen kann *Finn Alnaes* (geb. 1932) erwähnt werden, denn mit seinem zwar stellenweise schwachen, aber doch reichen Debütroman «Koloß» (1963) hat er die Erwartungen hoch gespannt.

In der Dramatik hat Norwegen in den letzten Jahren wenig hervorgebracht. Am bedeutendsten sind einige expressionistische Traumspiele des alternden Tore Örjasaeter, «Christophoros» (1948) und «Den lange bryllaupsreisa» (Die lange Hochzeitsreise) (1949). In der neuen Gattung des Hörspiels haben sich Dramatiker, Lyriker wie Novellisten versucht.

Viel bedeutender steht die junge Lyrik da. Modernistische Tendenzen begannen sich in den dreißiger Jahren geltend zu machen, namentlich durch *Rolf Jacobsen* (geb. 1907) und *Claes Gill* (geb. 1910). Andere junge Lyriker, die in den vierziger Jahren auftraten, wie *Tor Jonsson* (1916—1951) und *Jan Magnus Bruheim* (geb. 1914), dichten zwar mehr traditionell, aber in individueller Eigenart. Der Durchbruch des lyrischen Modernismus fand in Norwegen um 1950 statt mit Gedichtsammlungen von *Paal Brekke* (geb. 1922), der starke Anregungen von den finnland-schwedischen Modernisten der zwanziger Jahre sowie von den schwedischen Dichtern der vierziger Jahre erhalten hat. Hier wäre außer anderen die Dichterin *Gunvor Hofmo* (geb. 1921) zu nennen. Auch auf viele ältere Dichter wirkten die neuen Anregungen befreiend; so tritt Tarjei

Vesaas erst jetzt als Lyriker auf, während *Gunnar Reiß-Andersen* (geb. 1896), dessen früheste Gedichte schon 1921 erschienen waren, erst in seinen letzten Sammlungen sein wahres Format zeigte. Tradition und Modernismus verschmelzen hier zu voll tönender, völlig persönlicher Formensprache. Traditionelle und modernistische Züge vereinigen sich überhaupt bei den meisten der jungen Lyriker. In ihrer Haltung und ihrer Bildsprache sind sie gleichzeitig weltbewußt und doch verwurzelt in ihrem heimatlichen Boden.

Halldór Kiljan Laxness

OTTO ZINNIKER

Man versteht die Insel Island und ihre Bewohner erst, wenn man Halldór Kiljan Laxness, den isländischen Nobelpreisträger für Literatur des Jahres 1955, gelesen, und seine Bücher erst, wenn man das Land selber ein wenig kennen gelernt hat. Denn beide, der Dichter und seine Heimat am Polarkreis, bilden eine Einheit, ein Ganzes, wie bei uns etwa Jeremias Gotthelf und das Emmental. Laxness erfreut sich einer solchen Beliebtheit, daß er im Mund seiner Landsleute nur mit dem zweiten Vornamen, Kiljan, lebt. In die Literaturgeschichte aber ist er als Halldór Laxness eingegangen.

Wie im Abendland zur Zeit der Reformation die Bibel Grundlage des geistigen Lebens war, so bilden für die Isländer die Sagas den Boden der allgemeinen Volksbildung. Island hat in seiner rein erhaltenen klassischen Sprache, die zugleich Umgangssprache ohne dialektische Abweichungen ist, eine selbständige Literatur geschaffen, reicher und bedeutender als irgendein anderes Kulturvolk von ebenso geringer Bevölkerungszahl. Island besitzt sogar eine der ersten Bibelübersetzungen in seiner Sprache. Aber mit dem politischen Untergang des Freistaates erlosch auch das goldene Zeitalter seiner Dichtung. Erst im 19. Jahrhundert erwachte die isländische Literatur zu neuem eigenständigem Leben. Die lyrische Poesie brachte erstaunliche Schöpfungen hervor; das Drama erhob sich aus schülerhaften Anfängen zu beachtenswerten Leistungen; und als eine bisher auf der Insel kaum gepflegte Gattung blühten Roman, Erzählung und Novelle empor. In der vordersten Reihe der heutigen isländischen Epiker stehen Gunnar Gunnarsson und Halldór Laxness.

Gunnar Gunnarsson stammt aus dem bäuerlichen Ostisland. Er wurde 1889 geboren, lebte viele Jahre in Dänemark und rang in bitterer Armut um Aner-